



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

Gefördert durch

**DFG** Deutsche  
Forschungsgemeinschaft

## **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**'DFG-Projekt "Personales Gelegenheitsschrifttum in der SuUB  
Bremen (16. bis 19. Jhd.). Digitalisierung und Erschließung."**

**Trauer-Ode, bey der am 4ten des Heumonats 1749  
geschehenen Begräbniß des Herren Johann Aldefelds,  
weiland der Gottesgelahrtheit und Weltweisheit  
beflissenen und der Bremischen Deutschen Gesellschaft**

...

**Oest, Johann Heinrich**

**Bremen, 1749-07-04**

**VD18 91018544**

**Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

Signatur: brem.a.0619-88

[urn:nbn:de:gbv:46:1-181434](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-181434)

**Trauer=Edel**

bey der

am 4<sup>ten</sup> des Heumonats 1749

geschehenen Begräbnis

des

**Herrn**

**Johann Aldefelds,**

weiland

der Gottsgelahrtheit und Weltweisheit beflissenen

und

der Bremischen Deutschen Gesellschaft ordentlichen Mitglieds,

im Namen der Gesellschaft

verfertigt

**Johann Henrich West,**

Secretär Derselben.

**B R E M E N,**

gedruckt bey seel. H. E. Jani, des Edl. Gymnasii Buchdruckers,  
Wittwe.

**K**ommt, Freunde! Stimmet nun den Ton  
zum wehmuthsvollen Lied herunter!  
Ein Freund entwich euch neulich schon;  
ein Freund von euch entweicht izunder.  
Vergänglichkeit! Vergänglichkeit!  
Du erstgebohrnes Kind der Zeit,  
was ist, das deiner Macht entfliehet?  
Es sinket Rom so, wie Corinth,  
und, was izt Obeliskten sind,  
bleibt kaum so groß, daß man es siehet.

**I**ch forsche mit zerschlagenem Sinn  
und sehe, was ich schon gesehen:  
der Thal steigt auf, der Berg fällt hin  
und alles, alles muß vergehen;  
der Frühling, der uns Blumen streut,  
der Sommer, der uns Garben beut,  
die kommen an, um gleich zu weichen,  
der Herbst folgt nach, und ist nicht mehr,  
der Winter gehet hinter her,  
und bald sieht man auch den verstreichen.

**D**er Frühling, welch ein schmerzhaft Bild  
seh ich in dir von unserm Leben!  
Der Mensch grünt aus, und wird erfüllt  
mit Zweigen, die Vergnügen geben,  
die Knospe bricht, und, ach! man sieht,  
indem erst recht der Gipfel blüht,  
die Blüthe schon auch wieder fallen;  
Die Jugend eilt in einem Nu  
der Kindheit ab, dem Alter zu.  
So siehet man es bey uns allen.

**B**etrübt genug! Doch weiter noch  
sieht man des Greises krummen Rücken;  
und weiterhin was zeigt sich doch?  
der Greiß muß sich zum Grabe bücken,  
Vergänglichkeit! Du Feind der Ruh!  
O Sterblichkeit! aber nur du,  
du wärdest erst das größte Flehen!  
Der Greiß, dem man vom Sterben singt,  
liegt seufzend still, stirbt da er ringt;  
und alle weinen, die es sehen.

**N**ach uns ist gleiches Ziel bestimmt,  
wir eilen mit auf gleichem Wege;  
wenn unser Freund nun Abschied nimmt,  
wird unsers Scheidens Bild schon reger;  
wir weinen mit bedrängter Brust,  
denn von der sonst genossnen Lust  
ist nun mit ihm ein Theil verschwunden;  
und spricht die Pflicht gleich weine nicht,  
genug die Menschlichkeit die spricht:  
Mensch weine bey betrübten Stunden.

**S** Achenbach! o Aldefeld!  
Solt ich bey Eurer Grust nicht trauern?  
Ihr seyd dahin, mich hält die Welt;  
jedoch wie lange wird das dauern?  
O Theil von uns! Wir stehen hirt  
o Aldefeld! wir alle, wir  
mit denen Du Dich kaum verbunden:  
in ihren Armen eiltest Du  
dem Reize Deutscher Musen zu;  
und schon hast Du den Tod gefunden.

Dort stellet sich Dein Bruder hin,  
Dein Bruder, der Dein Herz erkannte,  
und denket mit betrübtem Sinn  
dem Eifer nach, der in Dir brannte,  
dem Eifer Wahrheit einzusehn,  
dem muntren Biz sie zu verstehn,  
dem edlen Muth, den nichts kann schrecken,  
er sinnt auch Deiner Freundschaft nach;  
nun bist Du tod; sollt dies denn / ach!  
sollt dies denn ihm nicht Schmerz erwecken?

Die Eltern kommen gleichfalls her,  
und stellen sich zu Deiner Leichen.  
Wie schwehr, Geliebter Sohn, wie schwehr  
fällt ihnen Dein zufrüh Erbleichen!  
Im Alter naht der Tod heran,  
das will Natur, und eine Bahn  
von achtzig Jahren soll er nehmen;  
doch wenn er nur auf zwanzig schleicht,  
und seltne Tugend jung erbleicht,  
wer sollte hirbey sich nicht grämen?

Wir, Deine Freunde, thun es hin,  
Wir sammeln uns bey Deiner Bahre,  
und unser Herz besetzt in Dir  
so Tugend, Freundschaft, Biz als Jahre.  
Dies ist der Zoll der Dir gebührt;  
auch muß die Muse Dich gerührt  
im allgemeinen Lied begleiten.  
Nun, Eltern Brüder, nun empor,  
erhebt das Haupt! Es singt das Chor:  
O Eitelkeit der Eitelkeitem.  
\* \* \*